

Alle Daten kommen ins Krebsregister

MEDIZIN Digitalisierung treibt Forschung und Therapie voran / Individuelle Behandlung möglich

Von Peter Zschunke

MAINZ. Die chemische Keule für alle hat ausgedient. Künftig erhalten Krebspatienten eine individuell abgestimmte Behandlung, die auf bundesweite therapeutische Analysedaten zugreift. Das Krebsregister mit den Meldedaten der Ärzte wird dafür zurzeit umgestellt. Die beiden Träger des Krebsregisters, das Land und die Universitätsmedizin Mainz, begrüßten am Dienstag den Stand des Projekts, das bis Ende des Jahres abgeschlossen sein soll. Dabei werden detaillierte Angaben zu Behandlung und Verlauf der Krankheit erfasst.

So etwa bei einer 57-jährigen Rheinland-Pfälderin, bei der im Juni 2013 Lungenkrebs festgestellt wurde. Zur Vorbereitung einer Operation wurde versucht, den bereits sehr ausgedehnten Tumor mit einer Chemotherapie zu verkleinern. Die Behandlung musste wegen schwerer Nebenwirkungen aber nach 14 Tagen abgebrochen und auf ein besser verträgliches Mittel umgestellt werden. Die Operation war dann erfolgreich.

Datenzugriff auch von anderen Bundesländern aus

Zwei Jahre später aber erkrankte die Frau an einem Krebsleiden des Eierstocks. Bei einer Operation konnte der Tumor nicht vollständig entfernt werden. Danach erhielt sie die besser verträgliche Chemotherapie. „In einem solchen Fall kann es tatsächlich lebensrettend sein, dass der behandelnde Arzt diese Informationen hat, auch wenn jemand in ein anderes Bundesland umgezogen ist“,

sagt die ärztliche Leiterin des Krebsregisters, Sylke Zeißig.

„Aufgrund unterschiedlicher genetischer Ausstattung sprechen manche Therapien bei bestimmten Patienten gar nicht an“, erklärt die Vorstandsvorsitzende der Universitätsmedizin Mainz, Babette Simon. Hier könnten mit Hilfe umfassender klinischer Daten Therapien einer verbesserten methodischen Bewertung unterzogen und die Möglichkeiten einer personalisierten Medizin erweitert werden – ein Qualitätssprung, sagt Simon. Auch Fortschritte der Forschung seien auf bessere Daten angewiesen.

Rheinland-Pfalz bei der Umsetzung vorn

Entsprechend einer gesetzlichen Vorgabe des Bundes werden nun alle 16 Krebsregister der Bundesländer umgestellt. Bei der Organisation des Datenaustauschs der Register hat Rheinland-Pfalz den Hut auf, wie Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler (SPD) erklärt.

Für sie ist das klinische Krebsregister auch eine Antwort auf den demografischen Wandel – mit dem Alterungsprozess der Bevölkerung geht eine Zunahme der Erkrankungen einher. An Krebs zu erkranken, wird mit höherer Lebenserwartung zu einer Erfahrung für immer mehr Menschen. Schon jetzt entwickeln nach den Daten des am Dienstag vorgestellten Krebsregister-Berichts 2016 etwa jeder zweite Mann und 43 Prozent aller Frauen im Lauf ihres Lebens einen bösartigen Tumor. Für etwa jeden vierten Mann und jede fünfte Frau führt die Diagnose in den Tod.